



Änderungsantrag

der Abgeordneten **Klaus Holetschek, Michael Hofmann, Tanja Schorer-Dremel, Josef Zellmeier, Bernhard Seidenath, Harald Kühn, Daniel Artmann, Barbara Becker, Dr. Andrea Behr, Maximilian Bötl, Thorsten Freudenberger, Patrick Grossmann, Manuel Knoll, Jochen Kohler, Stefan Meyer, Martin Mittag, Thomas Pirner, Helmut Schnotz, Sascha Schnürer, Werner Stieglitz, Carolina Trautner und Fraktion (CSU),**

Florian Streibl, Felix Locke, Bernhard Pohl, Tobias Beck, Martin Behringer, Dr. Martin Brunnhuber, Susann Enders, Stefan Frühbeißer, Tobias Gotthardt, Johann Groß, Wolfgang Hauber, Bernhard Heinisch, Alexander Hold, Marina Jakob, Michael Koller, Nikolaus Kraus, Josef Lausch, Christian Lindinger, Rainer Ludwig, Ulrike Müller, Prof. Dr. Michael Piazzolo, Julian Preidl, Anton Rittel, Markus Saller, Martin Scharf, Werner Schießl, Gabi Schmidt, Roswitha Toso, Roland Weigert, Jutta Widmann, Benno Zierer, Felix Freiherr von Zobel, Thomas Zöller und Fraktion (FREIE WÄHLER)

**Nachtragshaushaltsplan 2025;
hier: Mädchenberatung im Rahmen des „Nürnberger Modells“
(Kap. 14 05 Tit. 684 60)**

Der Landtag wolle beschließen:

Im Entwurf des Nachtragshaushaltsplans 2025 wird folgende Änderung vorgenommen:

In Kap. 14 05 wird der Ansatz im Tit. 684 60 (Zuschüsse für laufende Zwecke an soziale und ähnliche Einrichtungen zur Suchtbekämpfung und Drogentherapie) von 8.365,7 Tsd. Euro um 40,0 Tsd. Euro auf 8.405,7 Tsd. Euro erhöht.

Die Deckung erfolgt aus Kap. 13 02 Tit. 893 06.

Begründung:

Das Thema „Junge Mädchen und Drogenkonsum“ gewinnt ob seiner besorgniserregenden Entwicklung in Fachkreisen wie in der gesamten Öffentlichkeit zunehmend an Bedeutung. Das sog. Nürnberger Drogenhilfemodell hat mit Mitteln des Freistaates eine „Mädchenberatung“ gestartet. In den Jahren 2023/2024 wurden dadurch entsprechende Zahlen, Bedarfe wie auch Best-Practice-Angebote erhoben und dann ein für Nürnberg maßgeschneidertes Konzept erstellt, das seit Dezember sehr erfolgreich umgesetzt wird. Die Resonanz ist enorm: Innerhalb von zwei Monaten kamen Anfragen von über 40 betroffenen Mädchen, Eltern und Fachkräften aus Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen. Zudem wurden Fachvorträge auf Tagungen sowie für diverse Veranstaltungen angefragt. Um dieses Angebot weiter aufrechtzuerhalten und ausbauen zu können, werden weitere Mittel benötigt.